

Zur Geschichte des „L’Osservatore Romano“

von Dieter Hansche

Non per nulla, come si dice, è „il giornale del Papa“.

Nicht umsonst, wie man sagt, ist er „die Zeitung des Papstes“.

Giovanni B. Kardinal Montini

Im Zuge der italienischen Einigungsbestrebungen sah sich der Kirchenstaat am Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf Rom und das Gebiet des heutigen Latium eingeschränkt. Mit der Eröffnung des italienischen Parlaments am 18. Februar 1861 in Turin und der Proklamierung Viktor Emanuels zum König von Italien hatte die römische Frage — „ohne Rom als Hauptstadt Italiens kann sich Italien nicht konstituieren“ (Cavour, Ministerpräsident Sardiniens, im März 1861) — ihren Anfang genommen.¹

Vornehmlich von dieser Situation her ist das Projekt zu sehen, das bereits im Sommer 1860 vom Stellvertreter des Innenministers der päpstlichen Regierung, Marcantonio Pacelli, dem Großvater Pius XII., konzipiert wurde: die Herausgabe einer Zeitung mit dem Titel „L’amico della verità“ [Der Freund der Wahrheit]. Ein Jahr später wurde das Vorhaben realisiert: Zwei Flüchtlinge, der Rechtsanwalt Nicola Zanchini aus Forli und der Journalist Giuseppe Bastia aus Bologna, die beide nicht über die beste wirtschaftliche Basis verfügten, erbaten die Lizenz für die Publizierung einer politischen Zeitung und trafen sich so mit den Vorstellungen Pacellis.



Kopf der ersten
Ausgabe des 1861
von Zanchini und
Bastia herausgege-
benen „L’Osserva-
toore Romano“.

Unter einem anderen als dem anfangs vorgesehenen Titel erschien am 1. Juli 1861 die erste Nummer der politisch-moralischen Zeitung „L’Osservatore Romano“ [Der römische Beobachter].² Fünf Tage zuvor, am 26. Juni 1861, war von den beiden Ko-Direktoren ein Reglement des Innenministeriums unterzeichnet worden, das in seinen Artikeln als wichtigsten Zweck des neuen Blattes vorsah, „die Verleumdungen

Dieter Hansche, cand. phil., begann zeitungs- und sozialwissenschaftliche Studien in Wien, setzte sie in Rom fort, und ist heute Student der Publizistik, der Italienischen Philologie und Christlichen Sozialwissenschaften an der Universität Münster/Westfalen.

zu entlarven“ und, wie man später hinzufügte, „zu widerlegen, die man gegen Rom und das römische Pontifikat schleudert“. Dieses Reglement legte weiter fest, daß „die Konzessionen... den vorerwähnten Herren... keinerlei Eigentumsrecht gibt...“³ Nach Zazinović waren Zanchini und Bastia wie auch deren Nachfolger Bayern „juristischerweise Eigentümer, ... aber diese Eigentümerschaft war wirklich *sui generis*“.⁴ Ihm erschien der unter kirchlicher und regierungsmäßlicher Kontrolle stehende „L’Osservatore Romano“ „in seinen ersten zehn Jahren“ als eine „Privatzeitung“.⁵ Doch wirklicher Eigentümer war, wenn auch verschleiert, das päpstliche Innenministerium. Beide Direktoren, die „gehalten waren, die offizielle oder auch offiziöse Herkunft der Zeitung nie zu offenbaren“, erhielten ökonomische Hilfe durch die Regierung unter anderem durch das Angebot von Abonnenten seitens der Provinzauthoritäten. Sie waren zugleich „autorisiert, aus dem geborenen Unternehmen jeden ökonomischen Gewinn zu erzielen, sei es durch den Verkauf und die Abonnenten, wie auch durch spezielle Beiträge von katholischen und Privatvereinigungen. Und so ermächtigte das Ministerium Zanchini, persönlich eine Anleihe von 3 000 scudi beim Herzog Scipione Salviati und weitere 200 scudi von einem Rechtsanwalt Lasagni aufzunehmen.“ So stellt sich der „Osservatore Romano“ jener Jahre, für den die Behandlung „jedes anderen hier [im Reglement — d. V.] nicht vorgesehenen Themas konsequenterweise ausgeschlossen“ war⁶, neben dem bereits bestehenden offiziellen Organ des Kirchenstaates, dem „Giornale di Roma“⁷, als offiziöses Instrument dar.

Num. 219. — 1870.

8 scudi di Roma circa alle 6 p.m. d’ogni giorno ricevuti i fastidi.
—
Il prezzo di abbonamento da pagarsi anticipatamente è il pagamento di Roma per un anno lire 25. Un anno, lire 17 e. 20. Un triennio, lire 60. Due anni ininterrotti in tutto lo Stato Pontificio, lire 45. Un anno minimo per l’abbonamento a questo giornale lire 15. All’entro sono le tasse postali stabilite per i diversi Stati. Prezzo di un numero del Giornale a dettaglio cent. 25.



Lunedì 19 Settembre

Gli atti del Governo Pontificio nel Giornale di Roma sono ufficiali.

Le lettere, i progetti, i gruppi, come anche le ambizioni e le intenzioni di chi si vogliano pubblicare, devono essere affiancati all’ufficio di amministrazione del Giornale via della Scappona Camerata n. 11. A. Si avverte di tenere entre i gruppi. Il nome e cognome del transmettente.

Kopf der letzten Ausgabe des „Giornale di Roma“ (19. September 1870).

GIORNALE DI ROMA

In seiner Nummer 1 wendet sich das Blatt zunächst an „jene Herren, an die die vorliegende Nummer gesandt wird“, mit dem Hinweis, daß sie „sich als Abonnenten für ein Vierteljahr verpflichten, falls sie die Nummer, ihren betreffenden Namen angebend, nicht zurückerstatten“. Der Einführungsaufsatz gibt dem Leser eine Vorstellung davon, in welcher Weise sich der „Osservatore Romano“ der Probleme annehmen wird: kämpferisch, polemisch. Er will „heute“ seinen „Platz einnehmen unter den Schwachen“, will „kämpfen für diejenigen, für die der Übermut der Feinde die Schmach einer vollständigen Niederlage vorzubereiten im Begriffe ist“, gegen die, über welche er die Frage stellt: „Wer sind diese Leute, die sich gegen die Stimme des Vikars Christi auflehnen, die Lehren verbreiten, die den seinen gegnerisch sind?“; und die er beantwortet: „Es sind Leute, hingerissen vom grenzenlosen Ehrgeiz an Herrschaft und Anmaßung...“⁸

Im ersten halben Jahr seines Erscheinens im Format 40×28 cm, dreispaltig und vierseitig gedruckt, ist der „Osservatore Romano“ mit der „Rivista Politica“, den „Notizie Interne“, den „Notizie Italiane“ und den „Notizie Estere“ vor allem Nachrichtenblatt. Es fehlen nicht die Meldungen der Pariser Börse, es fehlt nicht die Rubrik „Varietà“ („Die Behörde von Lyon hat die Aufführung des „Tartüff“ von

Molière im großen Theater der Stadt verboten! Bonum factum!“⁹), es fehlt auch nicht die Angabe des verantwortlichen Herausgebers (Editore responsabile: Quirino Angelini).

Wesentliches Anliegen bleibt immer die römische Frage und mit ihr verbunden das Problem der weltlichen Souveränität des Papstes. In einer Artikelserie wird denn auch betont, daß „die römische Frage die ganz besondere Frage unserer Tage ist“ und „es nicht wundert, daß sich mit ihr Große und Kleine, Edle und Plebejer, Reiche und Arme, ... Städte und Provinzen ... beschäftigen ...“. Zugleich wird bedauert, daß „Europa dieser Entwicklung und den Phasen der Frage mit der Waffe im Arm beiwohnt“ und daß es, „indem es vergißt, daß dieselbe für es eine Frage auf Leben oder Tod ist, des Seins oder Nichtseins, des Bewahrens seiner Kultur oder des Zurückfallens in die Barbarei, zufrieden ist, Ströme von Tinte zu verschwenden, um sie zu diskutieren ...“¹⁰ Die Sache des Papstes vertretend, berichtet das Blatt, daß sich gestern „der Heilige Vater zur Madonna des Volkes begab“ und „der Ruf — Wir wollen keinen anderen Souverän — Ihr seid unser König — aus allen Kehlen stürmisch erscholl“.¹¹

In einem ersten Fazit über die drei Monate alte Zeitung bestätigen ihre Herausgeber den Erfolg des Unternehmens; denn „an jedem Tag, der verging, sahen wir die Zahl unserer Leser ansteigen, und heute ist der ‚Osservatore Romano‘ nicht nur bekannt und wird vertrieben im päpstlichen Staat, sondern in ganz Italien, in der Schweiz, in Frankreich, in England, in Irland und sogar in Amerika. Unsere Polemiken, unsere Korrespondenzen, unsere Notizen werden in die Spalten der angesehensten Zeitungen aufgenommen; und es wird uns gesagt, daß man in Paris davon eine tägliche Übersetzung anfertigt ...“¹²

Empfohlen und gelobt hatte den „Osservatore Romano“ vierzehn Tage bzw. ein- halb Monate nach dem Erscheinen seiner ersten Nummer bereits die „Civiltà Cattolica“, die „ihre volle Sympathie für die neue Tageszeitung ausdrückte, als sie schrieb (13. Juli 1861), daß diese Zeitung sehr Gutes für sich verspricht, sowohl wegen der Genauigkeit ihrer die Angelegenheiten des Staates betreffenden Notizen, als für die Verständigkeit ihrer Diskussionen und die Kraft ihrer Polemiken“ und es lohne, daß sie „von allen Gutdenkenden mit jeder Gunst aufgenommen“ werde. Weiter bestätigte die „Civiltà Cattolica“ (10. August 1861), daß der „Osservatore Romano“ „... eine ausgezeichnete Zeitung ...“ sei, „voll würdig der erhabenen Sache, derer sie sich zu verteidigen annahm...“¹³ Die Zahl der Abonnenten jener Zeit, von denen „wir nicht wissen, wie viele es ... bei einer Bevölkerung von zweihunderttausend Einwohnern gewesen wären ...“¹⁴, gibt Zazinović für Rom mit circa 500 und außerhalb Roms mit circa 600 an.¹⁵

In diesem gleichen Vierteljahres-Rückblick berühren die Herausgeber in den Spalten des Blattes zum erstenmal auch eine Frage, die noch nach hundert Jahren bedacht wird, wenn sie schreiben: „Alle wissen, daß trotz der Präventivzensur die Regierung des Heiligen Vaters keinen Einfluß auf unsere Meinungen ausübt, deren Bürge sie nicht ist und auch nicht sein will ...“¹⁶

Mit dem Beginn des Jahres 1862, als der „Osservatore Romano“ sein Format auf 49×33 cm vergrößerte und vierspaltig gedruckt wurde, stellte man diesen Meinungen der Redakteure bis auf den heutigen Tag zwei Leitsätze voran. Im Leit- artikel der Nummer 1, 1862, betitelt mit ‚Unser Leitspruch‘, ist dazu zu lesen: „Die Revolution ist konsequent gesehen ein Diebstahl, in der weitesten Bedeutung des Wortes ... Nun, wenn die Fahne der Revolution der Diebstahl ist, soll unsere die konträre Idee ausdrücken. Wir proklamieren die Reverenz den Rechten gegen-

über, die Ergebenheit gegenüber den Autoritäten, den Gehorsam gegenüber den Gesetzen, die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Achtung des Eigentums. Wir setzen auf unser Wappen das Symbol eines Gesetzes, das den Gesetzen der Revolution essentiell widerwärtig ist, das *Unicuique suum...*; und... wir müßten noch dazu jene Kraft ausdrücken..., die uns guten Erfolg versichert, der die Feinde des Papstes und der Kirche vor Wut sich verzehren läßt, das Versprechen, daß die Pforten der Hölle niemals obsiegen werden. — *Non praevalebunt!*¹⁷ Dieses Motto ist zunächst also aus seiner Zeit zu verstehen, in der sowohl Revolutionsangst als auch das Streben nach Erhaltung des Kirchenstaates den wesentlichen Inhalt des „Osservatore Romano“ ausmachten (obwohl selbst Cavour die Zukunft der Kirche nicht gerade düster sah, als er von der „libera Chiesa in libero Stato“, von der freien Kirche in freiem Staate sprach¹⁸).



*Kopf der ersten
Ausgabe 1862 des
„L' Osservatore
Romano“.*

Mit seinem zweiten Jahrgang beginnt der „Osservatore Romano“, sieht man von den ‚Notizie Interne‘ seit Anbeginn seines Erscheinens ab, Akten des Papstes und der römischen Kongregationen zu veröffentlichen. Zumeist erfolgt dies in Form von Zitierungen („Wir lesen im Giornale di Roma‘), mitunter auch in der Publizierung von Dekreten in lateinischer Sprache („Die Heilige Index-Kongregation hat mit Dekret vom . . .‘) oder auch in der Ankündigung von Ansprachen des Papstes. Das Jahr 1862 ist der Beginn der Rubrik ‚Diario Romano‘ (mit der Nennung der jeweils zu verehrenden Heiligen) und des über Jahre hindurch beibehaltenen Brauchs, den Geburtstag des Papstes, oder zumindest seinen Krönungstag, mit einem Sonderdruck des Blattes zu begehen. Es ist auch das Jahr, in dem, seit dem 31. März, dem „Osservatore Romano“ eine eigene Druckerei zur Verfügung steht. Das seit Jahresbeginn nicht mehr als politisch-moralische Zeitung betitelte Blatt, das 1863 den zeitweise geführten Untertitel ‚Tageszeitung‘ (April bis Ende 1862) durch ‚Edizione della sera‘ (Abendausgabe) und mit dem 1. September 1863 durch ‚Giornale della sera‘ (Abendzeitung) ersetzt, und damit zum erstenmal den Eindruck korrigiert, als hätte es zuvor auch eine Morgenausgabe gegeben¹⁹, ändert 1865 das Format auf 39×52 cm und beginnt mit fünfspaltigem Satzspiegel.

Zu Beginn dieses Jahrgangs fällt während mehrerer Tage eine Mitteilung ins Auge, die mit „Werbung und Anzeigen des ‚Osservatore Romano‘“ betitelt ist. Dem freigestellten Streben nach Gewinn entsprechend, wendet sich die Zeitung an ihre Leser und erklärt: „Die Werbung durch den Journalismus ist heute ein allgemein anerkannter Faktor bei allen Nationen, und sie wird als nützlich und überdies unentbehrlich für die Bedürfnisse und die Entwicklung der Industrie und des internationalen Handels angesehen. Der ‚Osservatore Romano‘ öffnet deshalb in seinen Büros eine spezielle Verwaltung für Werbung und Anzeigen ... Das Büro wird alle Tage außer an vorgeschriebenen Feiertagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts geöff-

net sein.“²⁰ Für englische Biscuits, Antifeiertabletten, französische Modejournale, Geldschränke der Firma Wertheim & Co in Wien und den echten Jamaika-Rum wird in diesen Jahren ebenso inseriert wie für ein „achtjähriges, ausländisches Reitpferd von nicht gewöhnlicher Kraft und Energie“.²¹ Ein Drittel der letzten Seite ist in den Januartagen 1865 der Eigenwerbung für das Blatt gewidmet, im Mai erscheint zur Normalausgabe eine Werbe-Beilage²², für den November wird ein wöchentliches außerordentliches ‚supplemento‘ mit dem Titel ‚Anzeigen des Osservatore Romano‘ angekündigt.

Obgleich durch die Vielseitigkeit des Inhalts — sei es der Theaterspielplan Roms, sei es die monatlich (und später täglich) erscheinende meteorologische Rundschau, sei es der Abdruck des ‚Episodio Romantico‘ ‚Guido Reni‘²³ — wie auch durch administrative Maßnahmen wie die Einrichtung eines „Cabinet de lecture dans les bureaux de ‚L’Osservatore Romano‘“²⁴ sich einem wachsenden, vielseitig interessier-ten Leserkreis zuwendend, steht doch die aufmerksame Beobachtung der Entwicklung an den Grenzen des Kirchenstaates durch die Zeitung im Vordergrund. Die Truppen Garibaldis erlitten durch die päpstlichen Einheiten Niederlagen und verloren die Schlacht bei Monte Rotondo. Begeisterung und Genugtuung vermittelt die dazu veröffentlichte ‚Adresse an die päpstlichen Soldaten der Provinz Viterbo‘, in der es heißt: „... In diesen Augenblicken, in denen ganz Europa die Augen auf Euch richtet, und die Tapferkeit, mit der Ihr von Erfolg zu Erfolg eilt, mit Beifall bedenkt, gestattet, daß auch wir Euch einen Gruß senden, eine Gratulation, ein Danke...; ... Wir grüßen Euch mit lebhafter Freude... Die Römer.“²⁵ Im November 1867 erscheint überdies ein Supplemento mit Agenturmeldungen zu diesen Geschehnissen.

In die zweieinhalb Jahre bis zur Einnahme Roms, bis zum Hissen der weißen Flagge auf St. Peter und dem ‚Consumatum est‘ Pius‘ IX. fällt das I. Vatikanische Konzil.²⁶ Der ‚Osservatore Romano‘ widmet ihm eine längere Artikelserie, gibt den Text der Eröffnungsansprache wieder und veröffentlicht die italienischen bzw. lateinischen Fassungen der ‚Dogmatischen Konstitution über den katholischen Glauben‘ und des Konzilsdokuments über die Unfehlbarkeit des Papstes. Zwar wird durch die Büros des Blattes ein Sonderdruck vertrieben, in dem die Namen und Anschriften der Konzilsteilnehmer aufgeführt werden, doch bescheidet sich die Zeitung in der Information über das Geschehen in der Konzilsaula mit der Wiedergabe der Verlautbarungen des ‚Giornale di Roma‘: Unter der Rubrik ‚Notizie Interne‘ wird zur Kenntnis gebracht, wer die eine Sitzung einleitende Messe zelebrierte, und daß die Diskussion voranschreitet.²⁷ Am Tage der Konzilseröffnung, am 8. Dezember 1869, erschien der ‚Osservatore Romano‘ nicht.²⁸

Im Jahre 1870 findet nicht nur das I. Vatikanische Konzil seinen Abschluß, sondern auch der Kirchenstaat sein Ende. Beschwörend („Das Vaterland ist in Gefahr“) zeichnet der ‚Osservatore Romano‘ seinen Lesern das Bild der Revolution. Mit dem 16. Juli wird ein täglicher Sonderdruck mit Telegramm-Meldungen angekündigt. Am 20. September, dem Fall Roms, erscheint die vorläufig letzte Nummer des Blattes. Es folgt eine Vakanz von fast einem Monat, die längste bis auf den heutigen Tag. Sein Erscheinen hatte der ‚Osservatore Romano‘ bereits zweimal zuvor, ab 14. Dezember 1868 bis Ende dieses Jahres und vom 27. Februar bis 6. März 1870, in beiden Fällen ohne Angabe von Gründen, eingestellt. Am 17. Oktober 1870 wird das Blatt als Morgenzeitung („Giornale del mattino“) wieder herausgegeben. Druckort ist nun nicht mehr die ‚Tipografia dell’Osservatore Romano‘, sondern (bei gleicher Anschrift) die ‚Tipografia Nazionale‘.

Zunächst wird den Lesern versichert, daß die „Verwaltung den Abonnenten zur Verfügung steht, das Fehlen der Zeitung... in den folgenden Erneuerungen der Abonnements zu kompensieren.“ Sodann lesen sie im Leitartikel, daß der „Osservatore Romano“ „...nicht auf das Feld zurückkehrt, um hier eine von Parteifanatismus gekennzeichnete Polemik zu betreiben. Er gebärdet sich nicht als Oppositionsblatt in dem Sinne, in welchem es die gegenwärtigen politischen Verwalter sehen: jedoch, aufrecht katholisch...“ Und die Herausgeber „... fühlen das Bedürfnis, unser erstes Wort... an unseren Heiligen Vater, den unsterblichen Pius IX. zu richten“.²⁹ Auch wenn das Blatt auf seine „Notizie Interne“ (oder wie vor der Einnahme Roms — „Cronaca Interna“) verzichten muß, bleibt es beständiger Vertreter der Sache des Papstes. Es beginnt eine schwierige Zeit: Am 26. November 1870 druckt die Zeitung eine Mitteilung des Oberstaatsanwalts, aus der hervorgeht, daß die zwei Tage zuvor veröffentlichte Ausgabe, in der sich — in einer *Lettera Enciclica Pius IX.* — Sätze befanden, „die die heilige Person des Königs beleidigen“, beschlagnahmt wurde.³⁰ Bis zum Januar 1872 treten vier verantwortliche Herausgeber und ein mit Teilverantwortung ausgestatteter Redakteur auf.

Die Behinderungen halten an. Am 29. und 30. Dezember 1870 erscheint der „Osservatore Romano“ nur zweiseitig, und es wird (29. 12.) den „gefälligen Lesern zur Kenntnis gegeben, daß wir nicht darauf verzichten können, ihnen mitzuteilen, daß die Oberstaatsanwaltschaft heute morgen den „Osservatore Romano“ beschlagnahmt hat...“, daß „wir uns jeden Kommentars [enthalten]“.³¹ Schon zu Beginn des Monats war zu lesen, daß „uns kurz nach neun Uhr vormittags die Beamten der Questura mit einem ihrer Besuche beeindruckten“ und daß „einige Sätze unseres Leitartikels dem verehrten Oberstaatsanwalt des Königs im Gegensatz zu den Gesetzen stehend erschienen, und also der Beschlagnahme würdig...“³² Den Weg für die Zukunft des Blattes zeichneten in dieser Situation die Herausgeber mit den Worten vor: „Avanti, e coraggio!“ (Vorwärts, und Mut!).

Doch bei allem coraggio beginnt hier eine Zeit von circa sechzig Jahren, in denen der „Osservatore Romano“, nicht mehr unter einer päpstlichen Regierung, als Tageszeitung im Königreich Italien erscheint. Aus der Abendzeitung (1. April 1871 bis Ende 1872) wird ein offizielles Organ für die Geschäfte der Gesamtvereinigung der katholischen Gesellschaften (*Officiale per gli atti della federazione piana delle società cattoliche*): Mit diesem Untertitel (bis zum 1. Januar 1880) und der päpstlichen Tiara (bis heute) erscheint der „Osservatore Romano“ in seiner ersten Ausgabe des Jahres 1873. Er führt eine neue Rubrik „Echo des italienischen Episkopats“



Kopf der ersten Ausgabe 1873 des „L' Osservatore Romano“.

ein, unter der Diözesanachrichten, Ansprachen und Schreiben von Bischöfen veröffentlicht werden. Zur näheren Erläuterung werden die Hauptpunkte „eines Rundschreibens des vergangenen 4. Dezember... zusammengefaßt“, auf das die „ehrwürdigen italienischen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe... die Gewogenheit hatten, mit ihren herzlichen Briefen“³³ zu antworten.

Mit diesem Zeitpunkt, dem Erscheinen als Tageszeitung, hat der „Osservatore Romano“ sein erstes Jahrzehnt überschritten, von dem Zazinović schreibt, daß für „unsere Zeitung der ganze Liberalismus, eingeschlossen der sogenannte katholische, alle neuen Ideen wirklich nichts Gutes hatten, weil alle Frucht der ‚Revolution‘ waren, die ihrerseits, indem sie jede Autorität negiert und jede solide Basis einer wohlgeordneten Gesellschaft zerstört, dieser nichts als ‚Verderben‘ bringen konnte“.³⁴ Und Lazzarini sieht das erste Dezennium so: „Der ‚Osservatore Romano‘ gab in jenen Jahren tatsächlich nie acht, den populären Sympathien des Augenblicks zu schmeicheln. Und wie der Christ von Natur aus ein Mensch ist, der gegen die Welt geht, so war es den Redakteuren des ‚Osservatore Romano‘ natürlich und spontan, sich als gegenströmende Polemiker zu verhalten.“³⁵

Deutliches Kennzeichen der permanent abweisenden Haltung des Blattes nach dem Zusammenbruch des Kirchenstaates — begleitet von der Nichtanerkennung des Garantiegesetzes (1871) seitens des Papstes — ist die vielzitierte Einschaltung eines täglichen Gebets in die Spalten. Nur erschien dieses „Oremus pro pontifice nostro . . .“ nicht erst (wie zumeist behauptet) seit und bis zum Ende des Pontifikats Leos XIII., sondern bereits seit dem 30. Mai 1871 und bis in die Zeit Pius‘ X., bis Ende 1908. Das Bestreben, seiner unveränderten Haltung Ausdruck geben zu wollen, darf wohl auch als Ursache für zwei Mitteilungen des „Osservatore“ im Jahre 1878 angesehen werden. Es ist zu lesen: „Rom, 10. Januar. Sobald der Heilige Vater den Ernst der Krankheit des Königs Viktor Emanuel kannte, eilte er, einen angesehenen Kirchenmann zum Quirinal zu senden; nicht nur, um sich über den Stand der Krankheit zu informieren, sondern ebenfalls, um sich der Seele des Kranken anzunehmen . . . Der Kirchenmann wurde nicht eingelassen, aber wir wissen andererseits, daß der König, erklärend, den Papst um Verzeihung zu bitten für das Unrecht, dessen er sich verantwortlich gemacht hat, die heiligen Sakramente empfing.“³⁶ Am folgenden Tag sah sich der „Osservatore Romano“ veranlaßt, zur Kenntnis zu bringen: „Rom, 11. Januar. Trotz des von der Agenzia Stefani gegebenen Dementis zur von uns auf der ersten Seite unserer Zeitung gestern publizierten Notiz bestätigen wir kategorisch all das, was in dieser Notiz behauptet war.“³⁷ Daß der italienische König im Sterben lag, entsprach den Tatsachen. Seine Worte — dies geht aus der nächsten Ausgabe des „Osservatore Romano“ hervor — waren angezweifelt worden.

Mit dem 3. Januar 1880 (Nr. 2) entfiel der bisherige Untertitel und wurde durch „Giornale politico quotidiano“ (Politische Tageszeitung) ersetzt. Die achtziger Jahre weisen eine wachsende Aufmerksamkeit gegenüber dem Geschehen um den Papst und die römischen Kongregationen aus. Neben einem „bollettino politico“ internationalen Charakters werden die Rubriken „Cronaca religiosa“ (mit Hinweisen für Messen auch in Fremdsprachen) und „Ultima Notizie“ eingeführt. In ihr erschienen zunächst die Mitteilungen über die Papstaudienzen. Man publiziert Enzykliken und Dekrete über Seligsprechungen. Es wird schließlich die Spalte „Nostre Informazioni“ eingerichtet. So sehen sich die Herausgeber Ende 1886 in der Lage, in einer Vorausschau auf das nächste Jahr zu versichern, daß „unsere Sorgfalt sich darauf wenden wird, die Wichtigkeit unserer Zeitung immer weiter zu erhöhen, speziell was die Exaktheit und Schnelligkeit der Meldungen betrifft, und in besonderer Weise jener, die sich auf den Heiligen Vater und auf die Interessen der Kirche beziehen“. Und weiter heißt es: „Was diesen Punkt betrifft, so glauben wir nicht zu kühn zu sein, wenn wir behaupten, daß keine andere Zeitung exakter und schneller informiert sein kann als die unsere . . .“³⁸ Ähnliches war bereits drei Jahre zuvor zu lesen.

Ende 1883 war noch hinzugefügt worden, daß „wir, klatschsüchtigen und bissigen Polemiken abgeneigt, jene Ausgeglichenheit des Geistes in allen Fragen wahren werden, die Führer zu richtigen und unparteiischen Urteilen ist, und [wir] wie vorher die Ideen und nicht die Personen bekämpfen“³⁹.

Daß der „Osservatore Romano“ aber in diesem Bestreben nach unparteiischen Urteilen eine normale italienische Zeitung wie andere gewesen wäre, bleibt anzuzweifeln. Zwei tägliche Ausgaben anlässlich der Sitzungen des italienischen Parlaments verleihen einem Blatt ebensowenig besonderes Profil wie die Ankündigung von Romanen mit Titeln wie ‚Das Geheimnis der Brieftasche‘ oder ‚Rosen und Dornen‘⁴⁰. Doch das „große Glück, hier in Rom, nahe beim Stuhl des Heiligen Petrus zu sein“ und deshalb „schnelle und exakte Mitteilungen über Aktivitäten des Heiligen Stuhls, über die Dekrete der kirchlichen Kongregationen, über die katholische Bewegung in Rom und anderswo publizieren“ zu können⁴¹, brachte das Blatt dazu, sein politisches Unbehagen zu präzisieren. 1899, zur Zeit des Burenkrieges, bemängelte die französischsprachige, in Rom erscheinende „L’Italie“ die Berichterstattung „dans un journal qui n’est sans doute pas l’organe officieux du Saint-Siège, mais qui a cependant l’honneur d’insérer dans ses colonnes les communications officielles du Vatican!...“⁴² Dreimal beteuerte der „Osservatore Romano“ („wir wiederholen zum tausendsten Male“), daß er, „ausgenommen die Rubrik ‚Nostre Informazioni‘, weder offiziell noch offiziös“ sei⁴³, daß „wir in jedem Falle sagen, daß der Heilige Stuhl für keinen Partei ergreift, daß das, was der ‚Osservatore Romano‘ gesagt hat, er ex se gesagt hat, indem er die ganze Verantwortung auf sich nimmt“.⁴⁴ Und schließlich ließ er „seine Gegner“ in einer wenig vollendeten Wendung „ein für allemal wissen, daß der ‚Osservatore Romano‘, weder offiziös noch offiziell, jedoch immer von gebildeten Ehrenmännern geschrieben ist, und nicht von rüpelhaften Plebejern“.⁴⁵

Das war kurz vor Anbruch des 20. Jahrhunderts, als mit dem Rechtsanwalt Giovanni Battista Casoni der fünfte Direktor dem „Osservatore Romano“ vorstand (eigentlich der sechste Direktor; im Jahre 1890 wurde das Blatt von Monsignore Luigi Triepi, kaum erwähnt, geleitet, bei dem „es sich nur um ein Interregnum handelte“⁴⁶). Auf die beiden Ko-Direktoren Zanchini und Bastia folgte für den Zeitraum von 1866 bis 1884 der Marquis Augusto Baviera, Patenkind Pius IX. Er hatte schon vor den ersten beiden Leitern der Zeitung, jedoch vergeblich, um eine Lizenz für eine zweimal wöchentlich erscheinende, nichtpolitische Tageszeitung nachgesucht. Bevor Baviera an die Spitze des „Osservatore Romano“ berufen wurde und das Reglement des Innenministeriums am 18. Januar 1866 unterzeichnet hatte, war er bereits Mitarbeiter der Zeitung gewesen. Das Geheimnis um die Entstehung des Blattes führte dazu, daß „... [man] für eine gewisse Zeit [geglaubt] hat, daß der erste Direktor... der Marquis Baviera gewesen sei“.⁴⁷

In Baviertas Zeit fallen die heute noch nicht erhellten Versuche (um 1873) der „französischen Gruppe des Journal de Rome..., sich des ‚Osservatore Romano‘ zu bemächtigen“, die verhindert wurden, da „der Heilige Stuhl die gesamte Herrschaft zurücklangte“, so daß „die Halbamtlichkeit, die sich von seinem Besitz ableitete, von Mal zu Mal hinter dem Schatten des Organs verschiedener katholischer Organisationen verborgen [war]“⁴⁸. In seine Zeit fällt auch die von Dresler beschriebene Gründung einer Aktiengesellschaft „Société générale des publications internationales“ in Paris. Die Aktiengesellschaft „nahm außer der Gründung des ‚Journal de Rome‘ auch noch den Kauf des vatikanischen ‚Osservatore Romano‘ sowie die Einrichtung einer Druckerei für beide Blätter [vor]“. Für den „Osservatore

Romano“ soll diese Gesellschaft „jährlich 6 000 Lire“ beigesteuert haben, „ohne auf seine Redaktion Einfluß zu nehmen“.⁴⁹ Daß das Eigentum jedenfalls in den Händen des Nachfolgers von Baviera, Crispolti, lag, läßt sich auch aus einer Bemerkung von E. Rosa schließen, für den auf Crispoltis Nachfolger, Casoni, „nur das letzte [die Direktion d. V.] ... überging, das Eigentum auf den Heiligen Stuhl“.⁵⁰

Auf Bayern folgte von 1884 bis 1890 der oben erwähnte Marquis Cesare Crispolti. Er war wie sein Vorgänger Mitglied der päpstlichen Nobel-Garde, hatte sieben Jahre am Jesuitenkolleg in Loreto studiert und war schon vor seiner Direktionszeit als Chronist beim „Osservatore Romano“ eingetreten. Daß Crispolti bereits nach sechs Jahren seinen Platz verließ, findet — nach einer Darstellung seines Neffen Filippo Crispolti — seinen Grund vor allem in ökonomischen Schwierigkeiten: „Besitzer der Zeitung geworden zu sein, Opfer der finanziellen Schäden geblieben zu sein, zu dem diese gefährliche Art von Besitz diejenigen macht, die weder großen Reichtum noch den Geist unternehmerischer Initiative gleichermaßen wie intellektuellen Wert besitzen, war der Anfang der vielen ernsten Schmerzen, die die letzten Jahre seines Lebens in Betrübniß versetzten. Er trennte sich aus diesem Grunde 1890 über die Eigentümerschaft hinaus auch von der Direktion des Osservatore . . .“⁵¹

Die Jahre 1890 bis 1900 sehen als Direktor den gleichfalls schon erwähnten Giovanni Battista Casoni. Er war bereits Mitte der sechziger Jahre Chefredakteur des Blattes gewesen. Bei seinem Wiedereintritt von Papst Leo XIII. gerufen, eröffnete ihm dieser: „Ich habe Sie gerufen, die Zeitung zu leiten...“ Dann fügte er diesen Rat hinzu: „Machen Sie sich von allen unabhängig; Sie sollen nur von mir und von meinem Staatssekretär abhängen!“⁵² Für die nächsten neunzehn Jahre folgte auf Casoni, der „übertreibt, wenn er findet, daß die Zeitung des Heiligen Stuhls „damals jede Bedeutung verlor...“⁵³, als Direktor Giuseppe Angelini.

Der Schluß dieses Beitrags mit der Geschichte des „Osservatore Romano“ von der Zeit des ersten Weltkrieges bis heute folgt in Nr. 2 / 1970 von CS. Dort auch Resumen und Summary.

Anmerkungen:

Die in dieser Arbeit angeführten Texte aus Quellen in italienischer Sprache wurden vom Verfasser übersetzt.

1. Ernesto Bignami: *L'esame di storia*, Milano 1967, S. 97.
 2. Den Titel „*L'Osservatore Romano*“ hatte bereits eine von Abt Battelli in Rom 1849–50 herausgegebene Zeitung getragen. Der 1861 gegründete „*L'Osservatore Romano*“ erschien in seinem ersten Jahrgang als „*Giornale Politico-Morale*“ (Politisch-Moralische Zeitung). Ab 1862 fällt dieser Untertitel weg. Seit 1901 (Nr. 1) finden wir den heutigen Untertitel „*Giornale Quotidiano Politico Religioso*“ (Politisch-Religiöse Tageszeitung).



*Kopf der ersten
Ausgabe des 1849/50
vom Abt Battelli
herausgegebenen
„L' Osservatore
Romano“.*

3. Andrea Lazzarini: *La vera nascita dell'Osservatore Romano*, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 7. — Es wird hier vom Verfasser auf die Angabe der heute im „Osservatore Romano“ in Klammern mitgeteilten fortschreitenden Ausgabenummern verzichtet, da sie erst ab Nr. 1 (14.635) vom 1. Januar 1910 aufscheinen. Zudem muß an ihrer Richtigkeit gezweifelt werden, da z. B. im Jahre 1867 auf Nummer 68 von Dienstag, dem 26. März die Nummer 70 von Mittwoch, dem 27. März folgt.
4. Carmelo Zazinović: *L'Osservatore Romano negli ultimi dieci anni dello Stato pontificio* (1861—1870), Roma 1943, S. 15.
5. C. Zazinović: a.a.O., S. 27.
6. alle Zitate nach A. Lazzarini: a.a.O.
7. Vorläufer des „Giornale di Roma“ sind die „Gazetta di Roma“ (sie erschien mit dem päpstlichen Wappen ab Nr. 1 vom 17. Januar 1848 bis Nr. 23 vom 29. Januar 1849) und der „Monitore Romano / Giornale Officiale“ (er erschien ohne päpstliches Wappen ab Nr. 1 vom 30. Januar 1849), der mit der Nr. 11 vom 11. Februar 1849 als „Monitore Romano / Giornale Officiale della Repubblica“ herauskam und sein Erscheinen mit der Nr. 150 vom 3. Juli 1849 einstellte. (Hier sei angemerkt: Papst Pius IX. flüchtete im November 1848 aus Rom nach Gaeta und kehrte von dort im April 1850 zurück. Die „Repubblica Romana“ hatte sich mit dem 9. Februar 1849 konstituiert und bis zur Einnahme Roms durch den französischen General Oudinot — der auf Seiten des Papstes kämpfte — am 3. Juli 1849 bestanden.) — Das „Giornale di Roma“ trug diesen Titel seit dem 6. Juli 1849 (Nr. 1). Er wurde durch den Hinweis „Die in dieser Zeitung eingeschalteten Akte der Regierung sind offiziell“ (Gli atti del governo inseriti in questo giornale sono officiali) ab Nr. 3 vom 9. Juli 1849 ergänzt. Das päpstliche Wappen wurde mit der Nr. 9 vom 16. Juli 1849 hinzugefügt. So erschien das „Giornale di Roma“ bis zu seiner Nr. 210 vom 19. September 1870, bis zum Zusammenbruch des Kirchenstaates.
8. „L'Osservatore Romano“, 1:1861, Nr. 1 vom 1. Juli 1861, S. 1 f.
9. „L'Osservatore Romano“, 1:1861, Nr. 16 vom 18. Juli 1861, S. 4.
10. „L'Osservatore Romano“, 1:1861, Nr. 27 vom 31. Juli 1861, S. 1.
11. „L'Osservatore Romano“, 1:1861, Nr. 60 vom 9. September 1861, S. 1.
12. „L'Osservatore Romano“, 1:1861, Nr. 79 vom 1. Oktober 1861, S. 1.
13. Roberto Tucci: La „Civiltà Cattolica“ e „L'Osservatore Romano“ / Fraternità ..., in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 36.
14. Mario Escobar: Le vecchie sedi, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 16.
15. vgl. C. Zazinović: a.a.O., S. 15.
16. „L'Osservatore Romano“, 1:1861, Nr. 79 vom 1. Oktober 1861, S. 1.
17. „L'Osservatore Romano“, 2:1862, Nr. 1 vom 2. Januar 1862, S. 1.
18. Ernesto Bignami: a.a.O., S. 106.
19. Der „Osservatore Romano“ korrigierte noch zweimal: Er erschien als „Seconda Edizione“ ab Nr. 230 vom 5. Oktober 1945 bis Nr. 24. vom 30. Januar 1966; bzw. als „Prima Edizione“ ab Nr. 25 vom 31. 1./1. 2. 1966 bis Nr. 219 vom 23./24. 9. 1968. Eine entsprechende „erste“ bzw. „zweite“ Ausgabe hatte es nicht gegeben. Seit Nr. 220, 1968, entfällt jeglicher ähnlicher Hinweis.
20. „L'Osservatore Romano“, 5:1865, Nr. 2 vom 3. Januar 1865, S. 4.
21. „L'Osservatore Romano“, 5:1865, Nr. 13 vom 17. Januar 1865, S. 4.
22. „Supplemento agli annunzi dell'Osservatore Romano“ zur Nr. 103 vom 6. Mai 1865.
23. Die Ankündigung hierzu findet sich in: „L'Osservatore Romano“, 6:1866, Nr. 296 vom 31. Dezember 1866, S. 1.
24. „L'Osservatore Romano“, 7:1867, Nr. 143 vom 23. Juni 1867, S. 1. — Die „Eröffnung eines Lesesaals in den Büros des ‘Osservatore Romano‘ mit dem 5. Mai“ war schon einige Jahre zuvor einmal angezeigt worden: „L'Osservatore Romano“, 2:1862 Nr. 100, S. 4.
25. „L'Osservatore Romano“, 7:1867, Nr. 232 vom 9. Oktober 1867, S. 1. — Im Vorspann ist zu lesen: „Wir räumen der folgenden Adresse, die uns von einer Abordnung unserer Mitbürger im Namen der römischen Bürgerschaft übergeben wurde, mit voller Zufriedenheit den Ehrenplatz ein.“
26. vgl. Josef Schmitz van Vorst: *Kleine Geschichte Italiens*, Frankfurt am Main, 1967, S. 137.

27. Otto B. Roegle bemerkt zur Informationstätigkeit während des I. Vatikanischen Konzils in seinem Artikel: *Publizistische Aspekte des II. Vatikanischen Konzils*, in: „*Publizistik*“, Bremen, 8:1963, Heft 4, Juli-August, S. 337—349, hier: S. 337: „... Es gab keine geregelte Informationstätigkeit des Konzils, man nahm auf die Existenz einer öffentlichen Meinung inner- und außerhalb der katholischen Kirche nur insoweit Rücksicht, als man durch Angriffe und Indiskretionen dazu gezwungen wurde, und mit der Presse, ihren Lesern und deren legitimem Bedürfnis nach Unterrichtung rechnete man überhaupt nicht.“
28. In den Tagen des Konzils findet sich auch folgende Anzeige im „*Osservatore Romano*“: „Zwei arme Frauen haben ein Bischofskreuz gefunden und in unserem Büro abgegeben; es steht zur Verfügung des Besitzers, der die Gefälligkeit haben wird, darüber die Beschreibung mitzuteilen.“ in: „*L’Osservatore Romano*“, 10:1870, Nr. 10 vom 14. Januar 1870, S. 3.
29. „*L’Osservatore Romano*“, 10:1870, Nr. 208 vom 17. Oktober 1870, S. 1.
30. „*L’Osservatore Romano*“, 10:1870, Nr. 242 vom 26. November 1870, S. 1.
31. „*L’Osservatore Romano*“, 10:1870, Nr. 268 vom 29. Dezember 1870, S. 1.
32. „*L’Osservatore Romano*“, 10:1870, Nr. 251 vom 7. Dezember 1870, S. 1.
33. „*L’Osservatore Romano*“, 13:1873, Nr. 1 vom 1. Januar 1873, S. 1.
34. C. Zazinović: a.a.O., S. 85 f.
35. Andrea Lazzarini: „*L’Osservatore Romano*“, in: Vaticano, Firenze 1964, S. 643: „E come il cristiano è per natura un uomo che va contro il mondo, così ai redattori dell’*Osservatore Romano* è venuto naturale e spontaneo atteggiarsi a polemisti controcorrente.“
36. „*L’Osservatore Romano*“, 18:1878, Nr. 8 vom 11. Januar 1878, S. 1.
37. „*L’Osservatore Romano*“, 18:1878, Nr. 9 vom 12. Januar 1878, S. 1.
38. „*L’Osservatore Romano*“, 25:1886, Nr. 281 vom 8. Dezember 1886, S. 1.
39. „*L’Osservatore Romano*“, 23:1883, Nr. 289 vom 19. Dezember 1883, S. 1.
40. daselbst S. 1.
41. daselbst S. 1.
42. „*L’Italie*“, *Journal Politique Quotidien*, Rome, 13. November 1899, S. 1.
43. „*L’Osservatore Romano*“, 39:1899, Nr. 261 vom 14./15. November 1899, S. 1.
44. „*L’Osservatore Romano*“, 39:1899, Nr. 262 vom 15./16. November 1899, S. 1.
45. „*L’Osservatore Romano*“, 39:1899, Nr. 281 vom 7./8. Dezember 1899, S. 1.
46. „*L’Osservatore Romano*“, 81:1941, Nr. 1 vom 1. Januar 1941, S. 1.
47. P. G. Colombi: Sette direttori per un secolo, in: „*L’Osservatore Romano*“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 13. — E. Rosa schreibt 1936 in seinem Aufsatz „*L’Osservatore Romano e le benemerenze dei suoi direttori*“: „Baviera gründete auf sein eigenes Risiko eine eigene Zeitung...“; in: „*La Civiltà Cattolica*“, 87:1936, Vol. II, Seite 441—454; hier: S. 444. — Ebenfalls 1936 ist in einem (im „*Osservatore Romano*“ veröffentlichten) Artikel mit dem Titel „*Ricordo di Augusto Baviera*“ zu lesen: „... Pius IX., mit Grund seinem Baviera vertrauend, gestattete ihm dies [d. h. die Erlaubnis zur Publikation, verbunden mit dem Privileg, daß kein neues Blatt in Rom das Recht zur Konkurrenz hätte — Anm. d. V.] alles sehr gern, und der „*Osservatore Romano*“ kam 1861 heraus.“; in: „*L’Osservatore Romano*“, 76:1936, Supplemento zur Nr. 127 vom 31. Mai 1936, S. 4.
48. *Enciclopedia Cattolica*, Città del Vaticano 1952, Band IX, S. 423.
49. Adolf Dresler: *Geschichte der italienischen Presse*, 2. Teil von 1815—1900, München / Berlin 1934, S. 143. Nach Dresler soll das „*Journal de Rome*“ Anfang der achtziger Jahre gegründet sein. Diese Angabe stimmt nicht mit der Zeitangabe der *Enciclopedia Cattolica* (vgl. Anm. 48) überein.
50. E. Rosa: *L’Osservatore Romano e le benemerenze dei suoi direttori*, in: „*La Civiltà Cattolica*“, 87:1936, Vol. II, Seite 441—454; hier: S. 450.
51. Filippo Crispolti: *Rimpianti*, Milano 1922, S. 68.
52. P. G. Colombi: a.a.O.
53. E. Rosa: a.a.O., Seite 452.